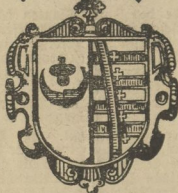


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Remberg, Netze, Lubolt, Kieritz, Gommers und Gehrig 1,25 M. und durch die Post 1,30 M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Anzeigenspalte oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige 20 Pfg., die 2spaltige 25 Pfg., für den Sonntagsausdruck 30 Pfg. — Gebühr der Anzeigenannahme wöchentlich 10 Pfg., geborene Anzeigen tags zuvor.

Nr. 25

Remberg, Donnerstag, den 27. Februar 1919.

21. Jahrg

Holzverkauf.

Dienstag, den 4. März, von vormittags 9 Uhr an sollen im Stadthof Oppin, Schlag Wälschenacht 125 m Kollholz, darunter 2 m Erlen-Bantoffelholz 110 m Scheitholz 157 m Reifhauften meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz im Fohhaus. Das Kollholz und die Reifhauften werden nur an Remberger Handhaltungen und zwar in Handhaltung 1—3 m verkauft, Reifhauften in beliebiger Zahl. Niemand darf für andere kaufen, außer falls die, denen es nicht möglich ist, zum Verkauf zu kommen. Schiere haben ihre Besantungen bis 3 März, mittags im Rathaus zu melden. Der Verkauf beginnt mit dem Kollholz, dem die Reifhauften folgen.

Remberg, den 24. Februar 1919
Der Magistrat.

Auf die Bodenmittellatten H. v. 22 und H. a. 10 wird 1 Menge für 25 Pfg. und auf Petroleummarkt 7 A Liter Petroleum abgesetzt.

Remberg, den 26. Februar 1919.
Der Magistrat.

Für Arbeitszwecke

darf vorläufig kein elektrischer Strom verwendet werden, soweit es sich nicht um dringliche Lebensmittelversorgung (Schulen, Feilschereien) handelt.

Remberg, den 26. Feb. 1919.
Der Magistrat.

Hühnerzählung.

Die bei der letzten Viehzählung gemachten Angaben über die Zahl der Hühner hat sich so unzuverlässig erwiesen, daß im Interesse einer gesunden, gleichmäßigen Bevölkerung und einer gesunden Versorgung eine Neaezählung unbedingt erforderlich ist. In diesem Zweck wird jedem Hühnerhalter ein Meldeschein zugestellt, der nach Angabe der Zahl der am 1. Februar 1919 vorhandenen gewesenen Hühner bis Montag, den 3. März, zurückzugeben ist.

Der falschen Angaben wird auf das dringlichste gewarnt; Strafen werden nicht erspart. Unvorsichtige Nachprüfungen sind jederzeit zu erwarten.

Remberg, den 28. Februar 1919.
Die Polizeiverwaltung.

Politische Tagesübersicht.

Deutsche Vorkarbeiten für die Friedenskonferenz
Berlin, 24. Febr. Graf Bernstorff ist seit seiner Rückkehr von Konstantinopel damit beschäftigt worden, alles Material für die Friedenskonferenz zusammen zu bringen. Es wird von der nächsten Woche an das neue Bureau, das in der Behrenstraße als Zweigbüro des Auswärtigen Amtes errichtet wird, führen. Seine Funktion wird darin bestehen, die Friedensverhandlungen vorzubereiten und zu organisieren. Die deutschen Friedensdelegierten werden vom Kabinett ernannt werden. Graf Bernstorff wird als Vermittler zwischen ihnen und den Autoritäten fungieren. Der frühere Vorkarbeit der G. O. Feilich, hat das Auswärtige Amt übernommen. Er wird für die technische Leitung des Bureau des Grafen Bernstorff verantwortlich sein.

Zur Aufhebung des Blockade.

Notterdam, 24. Februar. Wie aus ausländischer Quelle bekannt, ist man auf amerikanischer Seite den englischen Widerstand gegen die Aufhebung des Blockade nachgeben bereit und wird möglichenfalls im Laufe der nächsten 14 Tage zu entscheidenden Schritten übergehen.

Wiederaufnahme des internationalen Schifffahrtsverkehrs.

Amsterdam, 24. Februar. Nach dem Journal of Commerce "erklären sich unterirdische englische Schifffahrtskreise, daß die Wiederaufnahme des freien internationalen Schifffahrtsverkehrs am 1. August d. J. erfolgen würde.

Die Lage in Baden.

Karlruhe, 24. Februar. Auch der gestrige Tag ist in Baden mit Ausnahme von Mannheim ruhig verlaufen. Die Regierung beschloß daher, den Belagerungszustand über ganz Baden mit Ausnahme von Mannheim aufzuheben. Die verhafteten sechs Führer der Karlsruher unabhängigen Sozial-

demokraten, bei denen aufsteigende Flugblätter gefunden worden, wurden wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem sie sich durch Handschlag verpflichtet hatten keine Gewalttätigkeiten gegen die Regierung zu unternehmen. Die hiesigen Truppen sind durch weitere Formationen von anderen verdrängt worden. Die nach Nord- und Ostwärts bestehende Eisenbahnsperrung wurde am Montag früh wieder aufgehoben.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Karlruhe.

Karlruhe, 23. Febr. In der Nacht zum Sonntag wurden hier sechs Führer der Unabhängigen in Schutzhaft genommen, aber heute mittag wieder freigelassen. Heute nachmittag kam es von dem Ministerium in Karlsruhe. Die Demonstranten verlangten die Aufhebung des Belagerungszustandes. Die Regierung hat sich am späten Abend entschlossen, den Belagerungszustand mit dem morgigen Tage wieder aufzuheben. Der regelmäßige Zugverkehr wird von morgen ab wieder einleiten.

Wie aus Wonnheim gemeldet wird, kämpfen dort Reichsheitssozialisten und Unabhängige um die Herrschaft, die letzteren besitzen reichlich Material an Waffen und Munition.

Generalstreik in Stuttgart abgelehnt.

Stuttgart, 23. Februar. In einer heute vormittag abgehaltenen Versammlung haben die Gewerkschaften den Generalstreik einstimmig abgelehnt.

Panikartige Eurcht in München.

München, 24. Februar. Die Erbitterung in München ist begleitet von einer panikartigen Eurcht wegen bestehender großer Beschlagnahmen.

100 Spartafluten in Nürnberg verhaftet.

Nürnberg, 24. Februar. In Nürnberg herrscht völlige Ruhe. Die gestrigen Demonstrationen hatten einen ruhigen Verlauf. In der Nacht zum heutigen Tage wurden etwa 100 Spartafluten verhaftet. Das Kommando des 3. Armeekorps hat sich auf die Seite der Reichsregierung gestellt.

Daherische Truppen gegen die Räteregierung.
München, 24. Februar. Mit Ausnahme der Garnisonen München und Nürnberg haben sich die Truppenteile in der Provinz überall gegen die Räteregierung erklärt und in einem Telegramm an den Münchener Aufsicht die Wiederherstellung des Landtages gefordert.

Generalstreik im mitteldeutschen Bergrevier.

Halle, 24. Februar. Heute sind die Bergarbeiter im Bezirk von Halle und weiter Umgebung in den Aufstand getreten. Alle Bergbaubetriebe, sowohl die Kohlengruben wie die Raststätten, ruhen. Der Zweck des Aufstandes ist, die Regierung zu zwingen, die Betriebskräfte anzuerkennen. Man wirft der Regierung vor, daß sie einen Aufschub in dieser Frage auch dem Werke gebe und will nun durch den Generalstreik auf sie einen Druck ausüben. Der Generalstreik soll morgen ausgedehnt werden auf die Raststätten Betriebe (Gaswerk, Elektrizitätswerk, Wasserwerk), alle industriellen Betriebe, auf die Eisenbahn, auf die elektrischen Kraftwerke, auf die Betriebe der heimischen Industrie usw.

Generalstreik holländischer Eisenbahner.

Rotterdam, 24. Februar. Die Versammlung der Eisenbahner des Eisenbahn-Direktionsbezirks Halle, die heute im "Volkspar" tagte, hat den Generalstreik für Dienstag früh beschlossen. Die beteiligten Mittelungen gehen aber nicht auf die einzelnen Bezirke. — Ferner beschlossen die gleichfalls im Volkspar tagenden Rotterdamer der holländischen Reichsbahn einmütig ebenfalls den Generalstreik für Dienstag früh.

Bergarbeiterorganisationen von Sozialisierungs-fanatikern abgerückt.
Dem "Deutschen Tagblatt" wird aus Offen gemeldet: Gestern mittag trafen die langemarckten Regierungstruppen, die rhein-westfälischen Freiwiliger-Regimenter, in Ostrop ein. Die Bergarbeiterorganisationen, die sich mit großer Schärfe gegen die sozialistischen Streikführer wandten, sind jetzt auch von der Rennerkommission für die Vorbereitungen der Sozialisierung des Ruhrgebietes abgerückt.

Solchowskische Organisation in Frankreich.

Paris, 24. Februar. Ein heute eingegangenes Pariser Telegramm besagt, daß in ganz Frankreich eine Organisation der Solchowskier besteht, und daß diese eine gefährliche Ausdehnung annimmt.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 26. Februar 1919

oo. Die Verursachung der in Ostern die Schule verlassenden Kindern macht unthätigen Eltern schon jetzt einiges Kopfschmerzen. Es läßt sich namentlich angeht die gegenwärtigen ungelunden Verhältnisse schlecht übersehen, welcher Be-

trif für unsere Jugend, der ansehnlichste sein dürfte. Die hohen Abne, die zuerst gesagt, werden vielleicht für manche Eltern ein Bodmittel sein. Aber gerade auf diesem Gebiete sind die Verhältnisse so sehr von steigender und fallender Konjunktur abhängig, daß einige Forderungen nicht erfüllt werden können, aber sich oft mancher Arbeit zuzumenden müssen, die ihm wenig paßt. Wichtig ist es, den Kindern erst ein Grundwerk zu lassen. Nach Absolvierung der Schreift mag es ihnen dann freigestellt bleiben, entweder in des Berufes eines kleinen Weikers oder im großen Fabrikbetriebe zu arbeiten. Auf jeden Fall wird er dann zumindest über ein gewisses Maß fester Kenntnisse verfügen, daß es ihm ermöglicht, stets in dem ersten Besuche Urlaub zu finden. Als Handlungsgehilfe oder Kaufmann finden schwächere Kräfte, die zu schwerer körperlicher Arbeit nicht recht taugen, immer noch ihr tägliches Brot.

Eicherung der Landwirtschaft. Die aus den Verhältnissen des Krieges heraus entstandene Vererbung die Sicherung der Acker- und Gartenbestellung, die bei Nichtbestellung landwirtschaftlicher Grundstücke die Möglichkeit der Zwangsversteigerung verleiht, muß im Hinblick auf die schwierige wirtschaftliche Lage zur Eicherung der Volksernährung anseherhalten werden. Der heimische Ackerbau muß selbst in den Dienst der Volksernährung gestellt werden. Eine vom Staatssekretär des Reichsministeriums erlassene Verordnung legt daher die Möglichkeit zur Einleitung einer Zwangsversteigerung weiterhin vor. Wichtigkeit bringt die Vererbung möglicher Reuegenen, die auf Grund der bei Zwangsversteigerungen gemachten Beschlüssen als notwendig erwiesen haben mit die Einleitung und Durchführung der öffentlichen Versteigerung mitunter gehalten und so die volle Ausnutzung des heimischen Bodens ermöglicht.

Zur Ausnahmestellung der Banken. Von einer halbamtlichen Organ wurde vor kurzem angedeutet, daß erwogen werde, eine Ausnahmestellung der Banken und Sparkassen gegenüber der Steuerbehörde darüber einzuführen, welche Personen bei ihnen Guthaben oder Depots unterhalten. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Sparkassenwesens hat auf diesem Anlaß eine Eingabe an die Nationalversammlung gerichtet, in der vor einer derartigen Maßnahme dringend gewarnt wird, daß von der Einführung einer wie auch immer gearteten Steueranwartschaft der Banken und Sparkassen keinerlei Vorteil für den Steuerfiskus, wohl aber eine empfindliche Schwächung des von jenen Geldinstituten besitzenden inländischen Kreditverkehrs sowie der Organisation anderer Zahlungsmittel zu erwarten ist.

Wittenberg (Ubersoll). Von der Einkommens in des Bundes- und Reichsfrage begünstigt glaubte am Freitag abend gegen 10 1/2 Uhr eine Person in der Hofmanns eines Infanterieregiments am Altmarkt auf zwei aus der Stadt kommende Mädchen verstoßen zu können. In ihrer Verdrängung riefen die Mädchen um Hilfe, die auch sehr bald in der Person eines Kautschuks und eines Mädchens wahr, welche die Mädchen befreiten, den Mörder jedoch verhafteten, ihn dann aber lauter, ohne des Polizei zur weiteren Veranlassung zu übergeben, laufen ließen.

Wittenberg. Bei der Wahl zu Stadtvorstandswahlversammlung erhielt die Liste Schwarz (Reinigte Wirtschaftswahlverbände) 18, die Liste Weiß (bürgerliche Parteien) 5 und die Liste Reichstein (soz. Partei) 13 Stadtvorstandswahl.

Schmidleben, 24. Febr. Sechs Wahlvorschläge liegen nach der Bekanntmachung des Wahlvorstandes für die Stadtvorstandswahl in anderer Stadt vor: zwei sozialdemokratische und vier bürgerliche. Nach Prüfung der Vorschläge mußte der Vorschlag der unabhängigen Sozialdemokraten wegen Formfehlers für ungültig erklärt werden.

Wegleben, 20. Febr. (Widenerfreiheit). Ein sehr ungeliebliches Stück von Widenerfreiheit hat sich nach der "Magdeburger Zeitung" vor den Loren Weglebengetragen. Eines um 2 Uhr früh auf der Wiederselben-Dienstreiter Feldherren ein Jagdabenteuer auf drei Wildbische, von denen zwei, mit Angelködern besetzt auf Hosen schossen, während der dritte Treiberdenke verriet. Nach das Wildbische des Wemant liegen die Wildbische sich in ihrem Tan, feinstes betreten, in sie beschimpften und bedrohten ihn, als es Wildbische abgab. Dem gefährdeten Wemant, den die Wildbische in die Enge trieben, blieb nichts anderes übrig, als hinter einem des Weges kommenden Bürgergenossen Schutz zu suchen und sich durch zwei Schüsse seiner Bedränger zu erwehren. Der eine Wildbische erhielt auf 30 Meter zwei Schüsse in die Brust, die ihn erlosch verletzt haben mußten. Da die Wildbische sich durch das Wemant bemächtigen wollten, bedrohten sie den Richter des Bürgergenossen mit Schüssen, falls er dem Wemant Schutz gewähren sollte, und so sah dieser unter Schüssen die Not an ihn abzugeben. Er gab geschäftig, sich an die Diederhöf Grenze gerückten wo es wieder Bedrängung fand. Nun sah die Wemant, dass von ihm ab auf entfernten lag.

Lebensmittel.

Dem alten Weichstag ist oft der Vorschlag gemacht worden, daß er praktischen Tagesforderungen auswich, sich dafür lieber politischen Debatten hingibt. Auch für die Nationalversammlung in Weimar ist der Weichstag für die letzteren groß, die politischen Maßnahmen in deutschen Freistaat nehmen einen breiteren Raum ein, als die der notwendigen Daseinsverbahnung. Diese werden gewiß ebenfalls an die Weiche kommen, aber es ist doch dringender zu raten, mit der bestimmten Befestigung der Versorgung nicht zu lange zu warten, bis uns das Feuer auf den Wägen brennt. Was wir dann erleben werden, das wäre mehr wie auszusagen.

Die Kriegsfotografie ist überall um 2 Pfund für die Person und für die Waage herabgesetzt worden, und dafür ist eine kleine Erhöhung der Fleischportionen gewährt worden. Aber schon ergeben die Franzosen die Forderung auf Vorkasse von 950 000 Tsd. Rindvieh, das im Sommer 1914 in den oftputzten Gebieten von Frankreich vorhanden gewesen sein soll. Wir sind ganz außerstande, auch nur einen wesentlichen Teil dieser Menge zu liefern, aber selbst wenn ein geringerer Teil davon beschafft werden sollte, würden wir ohne in die Klemme geraten. Auch die Weichstände sind in Deutschland nicht derartig, daß sie uns bis zur nächsten Ernte Brot garantieren. Der Hinweis auf Kohlen und ähnliche landwirtschaftliche Erzeugnisse findet in der Bevölkerung absolut keine Gegenliebe, und das kann oft gesagt werden, nach dem langen Frostwinter, konnte das nicht übersehen werden, denn auch der Wagen hat seine Verben. Die Lieferung von Fischen war schon lange knapp, und es ist zu betonen, zu hören, daß sie durch die Krieger in den Kasernen nicht nicht günstiger gehalten dürfte.

Ziel gehalten hat der Versorgung das Herbeiführen. Aber das kann auch nicht für alle Dauer so fort geliefert werden. Die Butter ist knapp und steigt zu oft selbst für heute ganz mäßigen Preisen. Die Zuckerherstellung ist durch den Kohlenmangel in den Zuckerfabriken sehr umgelenkt. Die Nachfrage der Weichstände ist immer nicht die tollste Preis, die für Selbstlieferung verlangt werden sollte, in mangelnder brauchbare Erfahrungen, aber sie werden aus Profitmangel künstlich knapp gehalten.

Die Hartpflanze bleibt heute, unbedingte Sicherheit über die Weichstände, damit nicht eines Tages das Brot ausseht und sofortige energische Vorgehensmaßnahmen wegen der Lieferung von Lebensmitteln mit der Entente. Als am 10. November 1918 der Waffenstillstand begann, blieb es, es sollten sofort der Waffenstillstand mit West, Ost und Ost nach Deutschland abgehen. Diese Schritte sollten heute noch kommen. Dagegen haben wir der Entente die Zusammenführung unserer Handelsflotte zugezogen müssen, und es wird der Verdacht laut, diese unsere Handelsflotte sollte nicht zu Lebensmittelfahrern nach Deutschland, sondern für feindliche Truppenbesatzungen verwendet werden. Dabei gebrauchten wir doch schließlich auch diese Schiffe wieder für unseren Lebensmittelhandel. Warum sollen die Weiche der Weichstände begehrt werden, wenn wir keine anderen Einnahmen aus dem Verkauf unserer Fabriken haben?

Wir sollen ja die uns auf dem Papier zugelegten Lebensmittel nicht geschenkt bekommen, sondern müssen sie teuer, bei dem Tiefstand des Wertes der Weichstände, ganz teuer zu bezahlen. Dabei können wir doch wenigstens Mächtig verlangen, wenn die Versorgung beginnt und in welchen Bahnen sie sich halten wird. Es ist zu drängen, daß niemand weiß, ob sich nicht im Auslande Möglichkeiten einstellen werden, welche die Erfüllung der ohnehin unvermeidlichen Aufgabe auf eine unbestimmte Zeit hinauschieben. Einen Monat Frist bedeutet für die Brotversorgung gar nichts, das ist heute infolge der enormen deutschen Verkehrsverhältnisse, deren Ende nicht abzusehen ist, kaum so viel, wie früher eine Woche. Es muß also sofort für bindende Verträge über die Weiche und sonstigen Lieferungen gesorgt werden.

Wm

Ein Briefwechsel Hindenburg-Scheidemann.

Der Briefwechsel zwischen dem Generalmarschall v. Hindenburg und dem Ministerpräsidenten Scheidemann aus Anlaß des Angriffes Scheidemanns auf den General Ludendorff in der Nationalversammlung hat folgenden Wortlaut:

Großes Hauptquartier, 16. Februar 1919.
 Hr. Excellenz haben in der Sitzung der Nationalversammlung vom 13. Februar 1919 den General Ludendorff als Hauptverursacher bezeichnet. Mich und viele andere, die dem General Ludendorff treu ergeben sind, hat dieses Wort, von dem verantwortlichen Hauptverursacher gesprochen — sehr verletzt. General Ludendorff ist ein glühender Patriot und hat nur das Beste für das deutsche Volk in seiner kraftvollen Art erstrebt. Das geistvolle und selbstlose Wesen eines Hauptverursachers ihm ganz fern. Ich kann nicht annehmen, daß Herr Excellenz meinem treuen Mitarbeiter in schwerer Kriegszeit, für dessen Tun ich mitverantwortlich war, das keine und erste Verbrechen für das Vaterlandes Wohl absprechen wollen.

Mit der Versicherung meiner Hochachtung habe ich die Ehre zu sein Hr. Excellenz ergebener v. Hindenburg, Generalmarschall.

Auf diesen Brief hat Scheidemann in folgender Weise geantwortet:

H. R. Weimar, 19. Februar 1919.
 Hr. Excellenz! Darf ich mein Bedauern darüber aussprechen, daß meine Äußerung über General Ludendorff, die dem General Ludendorff treu ergeben sind, hat dieses Wort, von dem verantwortlichen Hauptverursacher gesprochen — sehr verletzt. General Ludendorff ist ein glühender Patriot und hat nur das Beste für das deutsche Volk in seiner kraftvollen Art erstrebt. Das geistvolle und selbstlose Wesen eines Hauptverursachers ihm ganz fern. Ich kann nicht annehmen, daß Herr Excellenz meinem treuen Mitarbeiter in schwerer Kriegszeit, für dessen Tun ich mitverantwortlich war, das keine und erste Verbrechen für das Vaterlandes Wohl absprechen wollen.

Deutsche Nationalversammlung.

Die deutsche Nationalversammlung in Weimar erlebte am Dienstag die erste große politische Debatte. Nachdem der Abgeordnete Bögl er die Interpellation S e i n g e (D. S. P.) begründet hatte, ergiff Weichminister Erzberger das Wort zu folgenden scharfen Erwiderungen:

Die Rede des Interpellanten hätte sich statt an mich an Marschall Hindenburg richten müssen. (Sehr Zustimmung.) Die Begründung ergab sich mit einer Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit (Große Unruhe rechts). Die Zustimmung bei der Weichseite, wie ich sie bisher noch nicht kennen gelernt habe.

Herr Hammer hat den Vorschlag an den Weichminister.

den er früher verweigert hat. Der Vorkredner verlas Kundgebungen, die gar nicht von mir herrühren, unterstellte mir Veräufungen, die ich nie gemacht habe, und wagt den dreifachen Satz, (Große Unruhe rechts), ich hätte niemals Scherhakenstücke gehört. Meine ganze amtliche Tätigkeit war, daß ich Tag für Tag Scherhakenstücke geschickt habe. (Große Unruhe rechts). (Sehr Zustimmung.) Eine Unterstellung des Weichministeramtens unter das Weichministerium wird nicht beabsichtigt. Jeder Minister ist der Nationalversammlung verantwortlich und kann nicht ein Minister einem anderen verantwortlich sein.

Lesen Sie die Verfassung durch, ehe Sie solche überflüssigen Anfragen stellen. (Sehr gut bei der Weichseite. Unruhe rechts).

Gegen meinen Willen, und ohne daß ich vorher gefragt worden bin, war zu den Verhandlungen nach Spaar gegen Herrn Seines entsandt worden. Ich habe seine Überlegung durchgesehen, und ich verzeihe sie, weil ich unseren Feinden als Sachverständigen nicht einen Herrn anbieten konnte, der so hervorragend beteiligt gewesen ist wie Herr Hugo Stinnes, und der vor allen Dingen die hauptsächlichste Kraft gewesen ist, bei der Verschleppung der weichlichen Arbeitslosen, die so ungenauer viel öfters Blut gemacht hat. Wir haben gegenüber dem Weichminister erreicht, daß die Handelsflotte nicht eher auszulassen braucht, als bis eine Lebensmittellieferung über die Ernährungs- und Finanzfragen erreicht ist. Wenn diese Lebensmittellieferung aber nicht bald, vielleicht in vierzehn Tagen, erzielt wird, dann laufen wir die große Gefahr, keine Lebensmittel zu kriegen und die Flotte schließlich doch loszulassen.

Auf Antrag des Abg. Dr. Seine (D. S. P.) wird die Befragung der Interpellation beschlossen. Im unteren Hause ist die Antwort seit bis zur neuen Ernte hinzuzuführen, müssen einmal unsere Arbeiter das hier tun, um Waren für die Ausfuhr zu schaffen, und dann müssen die Kapitalisten ihre fremden Werte dem Deutschen Weiche zur Verfügung stellen.

und zwar in einem solchen Umfang, daß wir vor dem Hungerdasein vor der Entente gerettet sind. Wenn der Appell der Weichminister keine Wirkung hat, wenn fremde Kapital in bezug auf Weiche nicht genügend zur Verfügung gestellt wird, muß sich die Weichminister vorbehalten, Zwangsmaßnahmen zu ergreifen.

Hr. Abgeordneter Seines (Soj.) Die Waffenstillstandsbedingungen sind die Hauptbedingung, die wir in vollem Umfang annehmen. Der Zweck des Weichhofes der Interpellanten scheint mir nicht nur das Weiche mit dem Erzberger, sondern auch der Erzberger durch einen dem Interpellanten genehmen Herrn zu sein. (Unruhe und Widerspruch rechts).

Hr. G r ö b e r (Zentr.): Diese Frau hat unser deutsches Volk, schon im Hinblick auf unsere Kriegsgefangenen über die neuesten Waffenstillstandsbedingungen erfüllt, da ist es begrifflich, daß manche Leute nach einem Sündenbuche suchen, auf den man einen Groll und Jähzorn abgeben kann. (Sehr richtig.) Es war eine schwere aber auch völlig mögliche Aufgabe, die wir eben erledigt haben. Und das hat der ganze Anlaß? Es ist ja schon gesagt worden, was mit Erzberger.

einem „genetischen Material“ sprechen, als General Ludendorff, wie oben erwähnt, steht, am 1. Oktober 1918 selbst erklärt hat: „Ich komme mir vor wie ein Kadaver.“

Ich bleibe mit der Versicherung meiner Hochachtung Hr. Excellenz ganz ergebener Philipp Scheidemann.

Förderung der Moorkultur.

Der „Verein zur Förderung der Moorkultur“ hält in Berlin seine Jahresversammlung ab, die angesichts der Notwendigkeit, die heimische Anbaufläche zu steigern, von zahlreichen Interessenten besucht war. Den Standpunkt des preussischen Landwirtschaftsministeriums zur Frage der Moorwirtschaft brachte Staatssekretär Dr. Stamm zum Ausdruck, der erklärte:

„Wir würden die Hoffnung nicht aufgeben, daß sich unser Volk, und das sagt und schreit, daß es ohne Arbeit nicht geht und daß nur Weiche nicht verwenden kann, ehe sie geschaffen sind. Wenn es aber einmal wieder soweit ist, dann wird die erste Aufgabe sein, den Boden, auf dem die Nation steht und lebt, bis zum letzten Quadratmeter voll auszunutzen. Denn daß die deutsche Industrie sich in kurzer Zeit auch nur annähernd zu dem Höhe wieder aufzuheben wird, die sie vor dem Kriege eingenommen hat, wird auch der größte Optimist nicht annehmen. Die Folge davon ist, daß die Hauptaufgabe des Volkes ist, auf die Weichwirtschaft zu setzen.“

Wenn wir die Weichwirtschaft richtig kennen, wird diese Kraft auf dem Gebiete der Landwirtschaft eine lohnende und erfolgreiche Arbeit finden. Bei dieser Gelegenheit muß ich es aussprechen, wie gut es gewesen wäre, wenn gerade den Forderungen des Weichvereins von dem Kriege mehr Nachsicht getragen worden wäre. Wie viel leichter wäre es möglich gewesen, im Kriege durchzuhalten, wenn die genannten Plätze von Weiche und Weiche, wie wir im Kriege noch haben, zum arbeitslosen Teil in ent-

Das wäre viel einfacher und einfacher gewesen, als die ganze lange Rede. (Sehr gut.) Und der Kern kurzen Sinnes, was doch das Interesse des Weichvereins. (Sehr richtig.) Widerspruch bei der D. S. P. der Frauen und, in unserer Mitte ein Mitglied wie Herr Erzberger zu haben, der mit so außerordentlicher Begabung und so riesigen Fleiß für das Vaterland leiste, was kein anderer zu leisten imstande gewesen wäre. (Sehr großer Beifall im Zentrum.) Wir können nach dem Verlauf der heutigen Debatte an die Partei des Herrn Interpellanten nur die Bitte richten, in eine sachliche Erörterung, wie wir sie gerne gehört hätten, nicht eine solche persönliche Note hineinzubringen, wie es der Begründer der Interpellation getan hat.

Hr. G a u s m a n n (Demokr.): Deutschland befindet sich in einer unerhörten Misslage. Wir müssen die neuen Zumutungen schließlich annehmen, weil die Verantwortung für die Weichleistung noch größer gewesen wäre.

Hr. v. G r a f e (Dnat.): Als Sie selbst noch lediglich Abgeordneter und weiter gar nichts waren (Sehr richtig), haben Sie die Rechte der Abgeordneten auch noch haben eingeschätzt als jetzt, wo Sie der ganze Vorkredner des Weichvereins sind. (Sehr richtig.) Man kann sich doch nicht darüber wundern, daß der Feind unsere Lage ausnützt. Das ist die traurige Situation, in die uns die Politik des Weichvereins Mar geführt hat. (Lauter Ruf links: Ihre Politik! — Sehr richtig! links.) Der Vertreter des Weichvereins, der ja neben Herrn Erzberger schließlich auch die Weichleistung zu leisten hat, hat ausdrücklich erklärt, er würde niemals einen Frieden der Weichleistung annehmen. Da hätte ich doch, das Mittel zu nennen, wie man solche Weichleistung verhindern. Aber dem Volke solche Weichleistungen macht (Stimmlose Juriste der Weichseite: Wie Sie hier sehr lang), der muß zeigen, daß er wenigstens den ersten Versuch macht, seinen Worten Taten folgen zu lassen. Die Weichleistung, an Stelle von Sachverständigen zu setzen, haben bisher wenig günstige Wirkungen gezeigt, und es ist bedauerlich, das Hauptbedenken des Herrn Erzberger, daß er durch seine Amtstätigkeit dem Volke darüber die Augen geöffnet hat.

Ministerpräsident Scheidemann: So schwer die neuen Bedingungen waren, und so schwer es unseren Unterhändlern ankommen sein muß, sie zu unterzeichnen, die Verantwortung für ein Nein können wir nicht übernehmen.

Weichminister Erzberger: Herr von Graf hat sein Bedauern ausgedrückt, daß ich gestern nicht zum Besuche des Herrn Seines gekommen wäre. Das ist mir sehr unangenehm. Ich habe mir kein Recht, Anfragen zu erheben (Stimmlose Juriste und Widerspruch), denn Sie sind die Schuldigen, die das deutsche Volk ins Unglück hineingeführt haben. (Sehr großer Beifall und Widerspruch.) Ich kann nur sagen, eine Politik des Weichspiels mache ich nicht mit. (Sehr großer Beifall.) Die Härte der Bedingungen verzurle ich, ebenso hart wie Sie (nach rechts), aber ich behaupte, über die 14 Weichpunkte Punkte ist damit nicht hinausgegangen worden. Und wenn Sie (nach rechts) etwas auf die Unmöglichkeit der Weichleistungen, so kann ich Ihnen nur sagen, so ist mir von einem der früheren unserer Gegner mitgeteilt worden, daß die neuen Bedingungen zwar erst nach schwerwiegenden Kämpfen innerhalb der Weichvereins zustande gekommen seien, daß sie aber schließlich die weiche Zustimmung der Weichvereins und auch des Weichvereins Weichvereins gefunden hätten. (Sehr richtig.) Und was hätten wir erreicht, hätten wir nicht unterzeichnet hätten? Dann hätte Weichvereins triumphiert, denn damit wäre die ihm lästige Aufgabe der 14 Punkte Weichvereins mit einem Schläge erledigt worden, und zwar durch unsere Schuld.

Hr. G a s e l l (Soj.): Auch die Weichvereinsparteien und die Weichvereinsparteien nicht unglücklich an der Kriegspolitik. Wir sind nicht in der Lage, der alten Weichvereinspolitik eine neue Weichvereinspolitik hinzuzufügen. (Beifall bei den U-Soj.) Hr. S t r e i t e m a n n (D. S. P.): Unsere Interpellation ist nicht aus konservativen Kreisen hervorgegangen, sondern aus dem Weichvereinskreis.

weiche Weisen und Weiche umgewandelt gegeben wären. Weiche fragen, die Weichvereins des Weichvereins in den allerersten Tagen des Krieges in Weichvereins zu finden, jeder lange nicht in dem Umfang, wie es wahrscheinlich gewesen wäre.

Aber gerade jetzt in der Zeit des größten Weichvereins des deutschen Volkes hat es keinen Zweck. Was das zu fragen, was in der Vergangenheit verjagt wurde. Jetzt gibt es keine, unterzogen und mit frischer Kraft das Weiche in Angriff zu nehmen. Sie alle kennen die Aufgaben, die uns gestellt sind. Es gilt, diese zu lösen, alle die Schäden, die heute im deutschen Weiche noch bestehen und gutes Kulturland abgeben können, so schnell als möglich in Kultur zu bringen und sie auszunutzen.

zu verwenden. In Weichvereins der Weichvereins zu verwenden. Das dabei natürlich auch die technische Verbesserung des Landes zu ihrem Recht kommen muß, ist bei der für Deutschland gänzlich veränderten Kohlenlage selbstverständlich.

Ich bin erkrankt, im Namen des Herrn Landwirtschaftsministers die Erklärung abzugeben, daß er die neue Weichvereins Weichvereins als eine der wichtigsten Aufgaben der Weichvereins Weichvereins Weichvereins, das ihm anvertraute Amt ganz in den Diensten dieser Aufgabe zu stellen. Demgemäß werden auch im Weichvereinsministerium mit äußerster Energie alle Vorbereitungen getroffen, um dieses Weiche in dem Augenblicke mit voller Kraft in Angriff nehmen zu können, in dem feststeht, daß die Lösung dieser Aufgabe, wie ich unerschütterlich hoffe, nach wie vor dem preussischen Landwirtschaftsministerium zufällt.“

Aus aller Welt.

John Hennig warbestand in einem Kontur. Im Kontur des 23jährigen Rennballspielers und Kaufmanns Alfred Stempel in Berlin (A. R. in

Vorgängen, sondern aus den Kreisen der hantearbeitigen Schiffahrtsvertreter, die mit Recht um das Schicksal der deutschen Schifffahrt besorgt waren.

Deutscher Minister Dr. David: Wenn draußen der Eindruck erweckt wurde, daß Sie (zur Weichen) noch einen maßgebenden Einfluß haben, so könnte uns das in der Weltphysiologie außerordentlich schaden. (Wohlfall bei der Weichen).

Damit schließt die Besprechung.

11. Sitzung; Mittwoch, 10. Februar 1919.

Am Regierungssitz: Erzberger, David, Dr. Well, Bauer.

Präsident Ehrenbach eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Eingegangen ist der Entwurf eines Uebergangsgesetzes. Von der französischen Obersten Heeresleitung ist die Mitteilung eingegangen, daß jede mit dem Kriegszustand vereinbarte Freiheit des Verkehrs zwischen der Nationalversammlung und den besetzten Gebieten gegeben werden soll, einen freien Verkehr zu erlauben, komme jedoch nicht in Frage.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Gesetzesentwurfes wegen Abänderung der Verordnung über die Rückgabe der in Belgien und Frankreich weggenommenen Betriebsanstalten vom 1. Februar 1919. Danach soll die Anordnung der betreffenden Betriebsanstalten nicht bis spätestens zum 20. Februar 1919 erfolgen, vielmehr soll der betreffende Termin vom Reichsministerium des Innern festgesetzt werden.

Reichsminister Erzberger: Ich bitte, dem Entwurf zuzustimmen, da er eine Folge des soeben getroffenen Waffenstillstandsabkommens ist. Der Redner verweist auf einen Brief des Unterstaatssekretärs Dr. Müller, wonach Dr. Bögl aufgefördert wurde, als Sachverständiger nach Spa zu gehen. Er habe das aber abgelehnt. (Hört, hört!) Die Industrie hat es abgelehnt, nach Ablehnung von Hugo Sinnes neue Sachverständige in die Waffenstillstandskommission zu entsenden, darunter den Generaldirektor Bögl, Mitglied der Nationalversammlung.

Der Gesetzentwurf wird darauf in allen drei Lesungen unbeschadet angenommen.

Die allgemeine politische Ansprache wird darauf fortgesetzt.

Kundschau.

Naïfester Optimismus

hat der Reichsfinanzminister Schiffer die Anschauungen genannt, die in weiten Kreisen der Bevölkerung über die Finanzen herrschen. Dieser Optimismus hat doch aber auch seine Gründe, und soll der Optimismus abgebaut werden, so müssen auch die Gründe fort. Diese liegen aber in hohen Einnahmen und nicht genügend strenger Steuererschöpfung bei allen Steuerzahlern. Wären die Einnahmen nicht so groß, die Steuern beträchtlicher gewesen, die Gleichgültigkeit in Finanzsachen würde nicht so groß sein, es würde energischer auf Einschränkung der Ausgaben und auf Ermäßigung der Lebensmittelpreise hingewirkt worden sein. Die Steuererschöpfung für alle Steuerzahler ist darum auch längst als notwendig bezeichnet.

Zwei Staatsbesucher in einer Stadt.

Darüber wird man sich in Berlin bald klar werden müssen. Denn es handelt sich darum, ob außer dem Reichspräsidenten Ebert auch noch ein preussischer Staatspräsident in die Stadt kommen soll. Der Reichspräsident ist in ein und derselben Stadt ist auch für einen Freistaat zuviel und wenig prächtig. Drei Wege gibt es. Entweder wird Herr Ebert auch preussischer Staatspräsident, oder es wird ein solcher überhaupt nicht gewählt, oder aber er wählt sich einen anderen Wohnsitz.

Das „Anrecht“ von Elbeh-Vorfahren.

Präsident Wilson hat bekanntlich in seinen vierzig Punkten die Erwägung darüber aufgeführt, daß das im Jahre 1871 bewaunene Unrecht der Vereinigung

von Elbeh-Vorfahren mit Deutschland wieder gut gemacht werden solle. Dies sogenannte Anrecht war eine Notwendigkeit, geboten durch die Sicherung von unseren Grenzen. Wäre dies nicht deutsch gewesen, hätten wir längst den Krieg gehabt, den der französische Haß gegen Deutschland doch zum Bann gebräuh hätte. Das dieser unüberwindliche Haß besteht, haben sich die neue Reichsregierung und die Nationalversammlung in Weimar nun endlich überzeugt, der Haß diffundiert immer härter werdenden Waffenstillstandsbedingungen, und Präsident Wilsons „Gerechtigkeitsform“ hat sie gebilligt. Dem deutschen Kaiserium ist für Optimismus bezüglich des Ausmaßes schlecht bekommen, und die Republik Deutschland macht die gleichen Erfahrungen. Uns hilft niemand in Zukunft, wenn wir uns nicht selbst helfen können. In den Augen der Feinde sind wir Seloten, das heißt, ein Volk zweiten Ranges. Auch der Völkerverbund wird uns nichts, gar nichts, nützen, es wird sich stets für den Gegner eine Handhabe finden, uns etwas am Zeug zu fassen. Weisen wir alle Zukunfts-Plustonen über Bord, das ist das Vernünftigste, was wir tun können. Und Präsident Wilson? Das ist ein amerikanischer Geschäftsman. Das sagt alles.

Eine teure Kongressreise.

Die „Münchener Zeitung“ verzeichnet das in München sich hartnäckig erhaltende Gerücht, daß die Kosten für Eisners Reise zum Internationalen Sozialkongress in Bern 20 000 Mark betragen haben und vom bayerischen Finanzministerium bezahlt worden seien, obwohl Eisner nicht als Minister im Staatsrat fungiert, sondern als Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei nach Bern gereist ist.

Gintessen der ersten Lebensmittelpreissteigerung in Neuyork.

Nach einer Meldung aus Neuyork sind am Sonntag die ersten fünf deutschen Lebensmittelpreissteigerungen in Europa eingelaufen. Wie weiter mitgeteilt wird, soll ihre Befragung innerhalb zehn Tagen erfolgen. Anschließt soll der deutsche Schiffszugverkehr verboten werden sein, das Heftgebiet zu verlassen.

Die deutsche Flotte als altes Eisen.

Der Berichterstatter der „Times“ meldet aus Paris, man werde von Deutschland fordern, daß es die Alliierten das gesamte Kriegsmaterial anliefern, das nicht von einem auf 25 bis 30 Divisionen bezugsfähig ist, sondern als Material für die Alliierten. Es wird strenge Kontrolle über die Mittel ausgeübt werden, die Deutschland besitzt, um Kriegsmaterial fortzuführen.

Wetterhin wird man vermuthlich die Vernichtung aller Kriegsschiffe, die nur dem Kriege dienen, fordern. Vor der Ausführung dieser Bestimmungen wird die Besetzung Essens und der Marinecasenale unter der einen oder anderen Form für notwendig erachtet. Deutschland wird außerdem sofort die Schiffe auslesen müssen, die in den früheren Waffenstillstandsverträgen genannt, aber noch nicht ausgeliefert worden sind. Die Alliierten werden darauf die Friedensstärke der deutschen Flotte indirekt dadurch festlegen, daß sie die internierten deutschen Schiffe in Beschlag nehmen. Ueber das weitere Schicksal dieser Schiffe ist noch kein Beschluß gefaßt worden; im Hinblick aber auf den Völkerverbund ist es unmöglich, die deutschen Schiffe unter den Alliierten zu verteilen. Es steht fest, daß die deutsche Flotte als altes Eisen verkauft werden wird.

Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt: Die nächste Waffenstillstandsvereinbarung werde die letzte sein und Deutschland die militärische Stärke vorzeichnen, die die Sieger ihm belassen werden.

Spartiatum im Westen.

Die Lage im Ruhrgebiet wird immer bedrohlicher. Man versteht sich den Ernst der Situation keineswegs. Es sollen sich nach den bisher vorliegenden amtlichen Nachrichten neun Bataillone der Ruhrreviers in den Händen der Spartakisten be-

finden, die jeden Kohlentransport mit Gewalt verhindern.

Beschwerden der Bergarbeiter.

Von vielen Seiten wird gemeldet, daß die Belegschaften arbeitswillig sind, gegen die radikalen meist bewaffneten Elemente indes nichts unternommen können. Auf der Zeche „Grasfel“ in Wast hat sich der größte Teil der Belegschaft durch eine kleine Gruppe einschüchtern lassen und ist infolgedessen nicht eingezogen. Auf der Zeche „Wesende“ hatte die Belegschaft nach Verhandlungen mit dem Direktor in einer Belegschaftsversammlung jedoch durch die Drohung, die Fördererle zu durchschneiden und die Kohle in den Stumpf zu werfen, die Leute von der Einfahrt abgeholt. Die Arbeiter haben dann von „Wesende“ nach der Alliierten-Belegschaft für Hüttenbetrieb und zu der Maschinenbau-Alliierten-Belegschaft Ziegler und legen auch dort den Betrieb still.

Drohender Proteststreik der Eisenbahner.

Die Eisenbahner des rheinisch-westfälischen Industriebezirks haben eine Deputation nach Weimar geschickt. Sie verlangen sofortiges militärisches Eingreifen durch die Regierung und drohen mit dem Streik, wenn die Regierung nicht in der Lage ist, schnellstens die Ordnung wieder herzustellen.

Probende Requisitionen in Wülheim.

In einer großen Versammlung in Wülheim erklärte ein Redner, daß man angesichts der Verhältnisse in der Stadt über kurz oder lang werde zu Requisitionen schreiten müssen. Wülheim sei vollständig von der Zufuhr von auswärtigen abgekoppelt und erhalte keine Lebensmittel. Deshalb müsse man die Lebensmittel beschlagnahmen. Man werde in den Stumpf der Wäcker arbeiten, und was übrig bleibe, den Schlemmern. Die kämpfenden Brüder müßten zuerst Nahrung haben. Der Redner war in Anbetracht der November-Verammlung nur gering, und in schließlich gebrochener Stimmung verließen die Versammlungsteilnehmer die Säle.

Feuergefecht in Düsseldorf.

Die partakistischen Unruhen, die sich im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet schon seit einigen Tagen bemerkbar machen, haben nunmehr auch auf Oberfeld übergegriffen. Durch Katastrophschlag wurden die Arbeiter des Wuppertales zum Generalstreik aufgerufen. Die Arbeitsüberlegung ist als Protest gegen die Entsendung von Regierungstruppen in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk aufzufassen. Ferner wird die sofortige Inangriffnahme der Sozialisierung gefordert.

Vor dem Eisenbahndirektionsgebäude kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Von der Sicherheitswache des Gebäudes soll die Herausgabe der Waffen verlangt worden sein, was abgelehnt wurde. Bei dem sich entzündenden Feuergefecht blühten drei Menschen ihr Leben ein, 20 wurden verwundet, darunter einige schwer. Von der Schutzwachung sind, da die partakistische Hilfe unzureichend war, Regierungstruppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung angefordert worden.

Die Eisenbahndirektion wurde von den Spartakisten gestört und besetzt.

Die Schneegedächsen blühen.

Mit dem Eintritt der tiefen Witterung sind vielfach die Schneegedächsen als erste Boten des Frühlings erschienen. Wir haben immer wieder unsere Freude an den zerlichen Blüten, und sie sollen uns in diesen Jahren als ein Hoffnungssymbol auf inneren Frieden dienen, nachdem der Siegesgedanke mit 1918 einschanden ist. Mit dem jetzt beendeten dreimonatigen Frost haben wir wohl die schlimmste Winterzeit überstanden, die an und für sich mäßig war und nur durch den Kohlemangel so hart erschien. In vier Wochen ist Frühlingsanfang, und einige Spuren seines Regiments wird der Winter wohl noch geben. Aber das schließt nicht unangenehm praktische Vorbereiten für die Feldarbeit aus, die best aber wichtig ist 1919.

(Untersuchungsergebnis), fand beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg die erste Gläubigerversammlung statt. Der Kontostempel sieht insofern mit dem Kontostempel des Bankentworfes B. Gerde in Zusammenhang, als es sich in beiden Fällen um Forderungen des Bankhauses Bleichröder handelt. Gerde entwendete der Firma Bleichröder 10,7 Millionen Kriegsanleihe-Rechnungen und übergab sie Stempel zur Rekonstruktion bei einer anderen Bank. Dort wurde der Diebstahl entdeckt. Die Firma Bleichröder erhielt 6 Millionen zurück. Die restlichen 4,7 Millionen werden von St. gefordert. Auf Grund eines im Dezember 1918 abgeschlossenen Vertrages sind der Firma Bleichröder von Stempel Werte im Betrag von 1 1/2 Millionen Mark übereignet worden und zwar Delgamade, ein Rennpferd mit 30 Pferden, die Wohnungseinkaufsstelle des St., etwa 270 000 Mark Ungenstände, das Wehlagel; ferner für 200 000 Mark Aktien und Buben und Kassenanleihe. Der Restbetrag der noch fehlenden 3 Millionen ist noch nicht aufgeführt. An Verhaftung fand der Verwalter 10 Fig. Väter. Väter in den Beträgen kommen 3 Millionen sind von anderen Gläubigern zurück noch etwa 60 000 Mark Forderungen angemeldet.

* Ein Eisenbahn-Ermordete der Rätter und Zigeuner Hermann Droszninski in Dillst seine Geliebte die Zigeunerin Eugendreich Droszninski geb. Worgenslein. Der Mörder hätte mit ihr über 20 Jahre zusammen gelebt. Im Januar hatte ihn die etwa 50-jährige Frau verlassen, um mit einem anderen jungen Zigeuner in New-Argentinien zusammen zu leben.

* Die schwarzen Wunden sind in der letzten Zeit im Kreise Militärs in beachtlichem Maße aufgetreten. Bisher liegen etwa 30 Patienten im Senckenberg des Kreis-Krankenhanfes.

* Wer will Käufersmann? So heißt man in den Braunsberger Zeitungen. Bis zum 23. Februar wird das noch vorhandene, von Kreise gesammelte Käufersmann an die Bewohner der Städte Braunsberg, Frauenburg, Mehsaß und Worbmit abgegeben. Das Käufersmann, das bis zum 28. d. M. nicht verkauft ist,

wird nach auswärts geschickt. Jeder Mitteilung wird bei manchem ein Gefühl des Reibes auf die Lippen gezeichnet.

* Kein Strafverlaß für großpolnische Antwoiker. Die von verschiedenen Blättern wiederergebene Meldung, die Regierung in Döppel bereite einen Amnestie-Erlaß für die großpolnischen Agitatoren vor, entbehrt jeglicher Grundlage.



Frau Reichspräsidentin Luise Ebert, geborene Rumpke, entstammt einer Bremer Arbeiterfamilie und ist heute 45 Jahre alt. Sie hat fünf Kindern das Leben gegeben.

Volksleben und Wirtschaft.

Es gibt noch nicht genug Ansehnent. Sichtlich von Berlin hat eine Theater-Gesellschaft ein 7000 Quadratmeter großes Terrain erworben, um dort eine ganz besondere Schau- und Unterhaltungshalle entstehen zu lassen. In den Straßen von Berlin wird immer noch geschossen, in den Geschäften tobt der Streik, viele Firmen feiern, aber ein neues Kleines Vergnügungs-Gesellschaft muß zur Befriedigung in Weimar auf der Finanzminister-Verkauf. „Woher Geld nehmen?“ In Berlin kauft man Millionen aus der Erde für Altimin. Wenn das Ausland von Respekt vor uns verliert, so brauchen wir uns wirklich nicht zu wundern.

Wird die Steuer ein?

Nach einer Meldung aus Paris hat sich der alliierte Ackerat mit der letzten Lage im Ruhrrevier beschäftigt. Wie verlautet, soll, falls auch die partakistischen Unruhen die Antarktis-Industriegebiete ohne Kohlen bleiben, eine Kündigung des Waffenstillstandes mit dreitägiger Frist ins Auge gefaßt und das Kohlengebiet von Truppen der Alliierten besetzt werden.

Freiwillige!

Das Generalkommando hat folgende neue Ausführungsbestimmungen für die Anwerbung von Freiwilligen erlassen:

1. Alle Werbungen von Freiwilligen im Körperdienst ohne Genehmigung des Generalkommandos sind verboten mit Ausnahme für Talente, Ulfraie, Garde-Reg.-Schützen-Div., Freikorps Hüllen und Marier.
2. Die Werbestellen Magdeburg, Halle a. S., Stendal und Torgau werden aufgestellt.
3. Freiwillige melden sich bei dem nächstgelegenen Garnison- oder Bezirkskommando. Sie erhalten dort Aufnahmest. und, soweit sie den Bedingungen (Anzahlung siehe nachstehend) entsprechen, einen Meldebchein. Jeder Freiwillige kann auf dem Meldebchein angeben, bei welcher Waffengattung (Inf., Art., Pion., Train, Nachr.-Trupp, Kraftfahr-Truppe pp.) er eintreten will. Abschrift dieses Meldebcheins wird vom Garnison- oder Bezirkskommando dem Generalkommando übersandt, das ihn an einen Truppenteil pp. weiterleitet.
4. Der Truppenteil legt sich dann mit dem Freiwilligen unmittelbar in Verbindung. Er fordert den Freiwilligen zur persönlichen Meldung und evtl. Einberufung auf oder benachrichtigt ihn, daß von der Einberufung Abstand genommen wird.
5. Zur Meldung beim Truppenteil sind die Militärpapiere und möglichst der Entlassungsdanng einschl. Mantel mitzubringen. Der Entlassungsdanng wird vom Staat eingetauscht, Vermerk in die Militärpapiere eingetragen.

Bedingungen und Gebühren.

(Anzahlung nach H. V. Bl. 19, Ziffer 24 n. 67.)

1. Als Freiwillige werden nur selbstvermögensfähige, moralisch einwandfreie Personen angenommen mit mindestens 1/2 Jahr Frontdienstzeit, während der sie Verwendung fanden bei:
 - a) Infanterie und Artillerie: im Detachement oder Batterieverbande.
 - b) Kavallerie: Verwendung im Kav.-Schützenregiment oder Ost-Verbande.
 - c) Pioniere: im Kompanieverbande.
 - d) Nachschub, Eisenbahn-, Fliegertruppen und Kraftfahrer: bei Feldformationen im Operations- und Stappengebiet.
 - e) Transportformationen: bei Fuß- oder Stappen-Formationen.
 Material, die infanteristisch ausgebildet sind und sich den Bedingungen entsprechen, können eingestuft werden.
2. Verpflichtung auf einen Monat, vom Einberufungstage an mit 14 tägiger Kündigungsfrist am 1. und 15. j. Mts. Wird die Kündigung zu beiden Seiten von einer der beiden Seiten nicht ausgesprochen, gilt der Vertrag um einen Monat verlängert. Entlassung kann nur durch den Truppenteil, bei dem Dienst getan wird, erfolgen.
3. Unterzeichnung unter die Vorgesetzten, denen Soldaten-(Vertretungs-) Räte zur Seite stehen. Anerkennung der bisher gültigen Kriegsgesetze.
3. **Gebühren:** Wohnlosh. Gehalt beim Wohnen nach Dienstrang, mindestens 30 Mark monatlich und tägliche Zulage von 5 Mark, vom Einberufungstage an. Bei Verwendung außerhalb der Reichsgrenze eine Treuprämie von 10 Mark, die monatlich um 5 Mark bis zu 50 Mark steigt.
5. **Verpflegung, Bekleidung, Unterbringung** erfolgt durch die Truppe. Selbstbefriedigung ist anzulässig.
6. **Versicherung:** Freiwillige gelten als vorübergehend zum aktiven Militärdienst eingezogen im Sinne der Militärversicherung-Gesetze. Anspruch auf Familienunterstützung läuft weiter bzw. wird neu begründet. Dienstzeit rechnet für Invaliden- und Altersversicherung wie Dienst im aktiven Heere.
7. **Urlaub:** Nach dreimonatlicher Dienstzeit 14 Tage Urlaub ohne Abzug der Gebühren einschließlich Zulagen.
8. **Strafen:** Bei Disziplinarkrafen (Arrest) fällt die Zulage, bei gerichtlichen Strafen Zulage und Treuprämie fort. Bei unerlaubter Entlassung erlöschen alle Ansprüche auf Gebühren, überhöhere Beträge sind einzuziehen oder später anzusetzen.

Magdeburg, den 17. Februar 1919.
Von Seiten des Generalkommandos
Der Chef des Generalstabes,
gen. v. dem Hagen.

Der Zentral-Soldaten-
Der gen. Ankers.

Sonnabend, den 1. März,
abends 8 Uhr verkauf ich im
Hotel zum Palmbaum den dem
Ingenieur Otto Hille gehörigen
Baumgabel-Plan
öffentlich meistbietend.
F. B.: F. Mengeweiz.

2 Länferschweine
sind preiswert zu verkaufen.
Ernst Gabel, Mühle Ansb.

Stalldünger
hat abgegeben
Hotel zur Post
1 Paar

Militärstiefel
verkauft
Willy Arnold
Ein gebrauchtes

Piano
Recht preiswert zum Verkauf.
Keim, Wittenbergerstr. 30.

Weiden
hat abgegeben
Furchner, Labst.

Karbid
empfiehlt
Otto Roming
— Salzburgerstr. —

Bergamentpapier
empfiehlt
Richard Arnold

Steckzwiebeln
empfiehlt
Willy. Dehms.

Küchenschürzen
blauweiß gepunktet und gestreift dunkel
Kantel; starkfärbige Ware
gewöhnlich weit a. Stk. 6,75 M.
extra weit a. Stk. 8,80, 9,80 M.
mit Träger a. 9,80, 10,80 M.
verleibet. Nachs., solange Vorrat reicht
Verkauft **W. Blath, Scheib. G.**
Schiffstr. 1
(vorm. H. Kiepen Bw)

Stoff-Farben
dunkelbraun u. Reformschwarz
sind wieder eingetroffen bei
— **Herrn. Wiltz. Becker** —

**Tischler, Schlosser,
Dreher**
sucht sofort
Geräter
Machtmannfabrik für Mühlenbau
Kapphamühle

Suche zu Oftern ein schulentlassenes
Mädchen
nach Berlin. Es erfragen bei
Otto Hille, Rühfir. 1.

Zum Weinberg'
Donnerstag, den 27. Februar, von
nachmittags 5 Uhr an
Lanzvergnügen
möge freundl. einladen **G. Fehner**

Reuden
Sonntag und Montag
Fasnachten
Sonntag Tanz.
Anfang 8 Uhr. Es ladet freundl. ein
P. Krausemann.

Zahn-Atelier
Fr. Gonzel
Vollst. schmerzmittelloses
Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgen
Anfertigung klassischer
Zähne in Kunstgold, Gold u.
weißen Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stülplücken.
Reparaturen werden schnell
und sorgfältig.

Gesangbücher
in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt
Richard Arnold, Buch- u. Papierhdlg.

Sämereien!
Bohnenstrauch, Blätterbohnen, Carotten
Dill, Gurken, Koriander, Kopfsalat
Kohlraben, Mangold, Möhren
Petersilie, Pfirsichsalat, Porree
Kopfsalaten, Radieschen
Rohbohnen - Salatrüben
Schmittsalat, Sellerie
Spinat, Wirsingbohnen
Zwiebeln
u. s. w.
empfiehlt
Fr. Heym,
Eisen- und Kurzwaren.

**Blumen- und
Gemüsesamen**
von Carl Papp, Erfurt
ist eingetroffen
Herrn. Wiltz. Becker.
**Massiv goldene
Trauringe**
in 8 und 14 Karat (feingold) liefert
zu billigen Preisen
Paul Giermann, Uhrmacher

Eltern, Vormünder!
Lasst Eure Kinder, Eure Mündel, nicht Musiker werden!
(Anzahlung aus einem Aufsatz des Allgem. Deutschen Musiker-Vereins.)
Der Musikerberuf ist heute einerseits durch die jeder Volksebene hoch gesprochenen Aus-
bildungsmöglichkeiten, andererseits durch die vorhergehenden Folgen der Konzentration der Militär- und
Beamtenmusikere berufen damit überfordert, daß es nur zu selten ist, ihn zu finden. War zu leicht
und aus einem Munde, der in unversicherte Hände kommt, ein Pfänder, statt ein Musiker. Hört
Euch vor allem, Ihr Eltern, vor den Verlockungen und Verheißungen sogenannter „Stadtpfeifer“,
deren Verdienst einzig und allein nur durch die systematische rückwärtslose Ausbildung der physischen
und geistigen Kräfte der heranwachsenden Kinder, welche in sie hineingeraten, ermöglicht wird.
Sibt es doch derartige Beispiele, wo vierzig und mehr dieser bejaumerten Kinder lediglich
auf die mangelhafte Unterweisung eines einzigen, als Musiker häufig selbst auf der akrobatischen
Stufe stehenden Schiffsman angewiesen sind.
Jede gewöhnliche Anstalt erstellt gern
**Erich Taudt, Vorsitzender des Wittenberger Musiker-Vereins,
Collegienstraße 37.**

Heute morgen 7 Uhr verschied sanft nach langem,
schwerem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger-
Grossmutter und Tante
Frau Ww. Christiane Stephan
geb. Sachse
im Alter von 59 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um
stille Teilnahme tiefbetrubt an
Kernberg, den 26. Februar 1919
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 1. März,
nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.
Aus den Reihen unseres Radfahrer-
Vereins fielen dem Weltkriege zum Opfer
Paul Krausemann **Franz Töpfer**
Otto Germer **Bruno Fehse**
Otto Töpfer I **Paul Semner**
Otto Töpfer II **Paul Hildebrand**
Otto Seifert als vermisst.
Der Verein wird all diesen treuen stets tätigen
Mitgliedern ein ewiges Andenken bewahren.
Radfahrer-Verein
Reuden.

